

Hrsg. Ullrich Junker

**III. Breslau's Papiermühle
(Papiermacher, Spielkartenfabrikation,
Pergamenteure, Buchbinder.)**

Von Julius Neugebauer.

**© im Okt. 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift.

Namens des Vereins

für das unter dem

Protectorate Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Friedrich Wilhelm

stehende

Museum schlesischer Alterthümer

herausgegeben

von

Dr. Hermann Luchs.

Band I.

Mit 26 Bildtafeln, einer archäologischen Karte von Schlessen und 3 Holzschnitten.



**Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1870.**

III. Breslau's Papiermühle (Papiermacher, Spielkartenfabrikation, Pergamenteure, Buchbinder¹).

Von Julius Neugebauer.

Die Stadt Breslau war schon im 15. Jahrhundert in dem Besitz einer Papiermühle, und wie die späteren Nachrichten andeuten, war dieselbe seit deren Begründung Eigentum der Stadt und auf deren Veranlassung und Kosten angelegt worden.² Der schon 1490 in Breslau befindliche Kartenmacher Niklas Meynhardt verpflichtete sich am 10. März 1497 dem Magistrat: das was er der Stadt schuldig ist von der Papiermühle“ an Johanni zu berichtigen, hiernach ist seine Schuld

¹ Unter Hinweis auf den mit vielen Abbildungen begleiteten Aussatz von Adalbert Rauter: „Ueber die Wasserzeichen der ältesten Leinenpapiere in Schlesien“ in dem 6. Vereinsbericht des Schlesischen Alterthums-Museums zu Breslau.

² Ueber die älteste Papierfabrikation finden sich auch noch folgende Notizen: Leinenpapier in Deutschland, 1308^{*)} durch Holbein und Frick in Ravensburg (Carl Winderlich. Uebersicht der Weltgeschichte, pag. 41), und daß in Deutschland die erste Papiermühle 1347^{**)} in München und 1390 eine zweite in Nürnberg angelegt worden sei, (Diezmann, Allgemeine Encyclopädie. Leipzig, 1838. pag. 622). Dagegen führen die Jahrbücher der Stadt Breslau Nikolaus Pol, Thl. 2. pag. 82) an: daß Anthonius und Michael Galliziones das Papiermachen neben anderen Künsten 1470 von Basel nach Deutschland gebracht haben.

^{*)}, ^{**)} **Korrektur der Jahreszahlen:** Die Papiermühle von Ulman Stromer in Nürnberg war die erste Papiermühle in Deutschland, das erste Papier ist in Ravensburg 1392 nachweisbar.

dadurch entstanden, daß er seinen Bedarf an Papier aus der städtischen Papiermühle entnommen hatte, und dies läßt daraus schließen, daß die Stadt jener Zeit die Papiermühle im Selbstbetriebe hatte. Später hatte sie der, 1507 als Breslauer Papiermüller genannte Stephan Stemper in Pacht, und hiermit stimmt die Nachricht überein, daß die Stadtbücher von 1500 hierorts gemachtes Papier enthalten, wogegen die von 1499 noch ausländisches Papier haben.³

Diese Papiermühle brannte am 9. September 1523, nebst der Lohmühle ab, und wurde nachher an dem Wehr bei der Herren- (d. i. Magistrats-) Hintermühle von neuem erbaut,⁴ und am 19. Juni 1526 von den Rathmannen an den Papiermüllermeister Stephan Stempffer in Erbpacht gegeben. Aus dem hierüber geschlossenen Kontrakt geht hervor, daß der Rath diese Mühle mit schweren Kosten wieder aufgebaut und daß dem Stempffer auch das, später sogenannte Papierhaus, das der Magistrat gleichzeitig vor dem Wasser-Rechen erbaut hatte, eingeräumt worden ist.⁵ Im Jahre 1557 wurde diese Papiermühle, d. Z. als „bei der Walkmühle“ belegen bezeichnet, durch Georg Fetscher⁶ auf ein neues Muster gebaut.⁷ Ihre Bezeichnung, an dem Wehr, an der Walkmühle etc. deutet überall auf ein und denselben Platz hin, und auch der große Stadtplan von 1562 gibt die Lage der Papiermühle

³ Scriptores rerum Silesiacarum. Bd. III. pag. 136. 92. 320.

⁴ Nikol. Pol, Bd. 3. pag. 50. Scriptor.. rer. Sil. 261.

⁵ Script. rer Sil. 319.

⁶ Georg Fetscher, Sohn des Barthel Fetscher waren Papiermacher. Barthel Fetscher und stammt aus Ravensburg und war auch in Trautenau in Böhmen nachweisbar.

⁷ Pol, Bd. 4. pag. 9.

und des zu ihr gehörenden Papierhauses genauso an, wie wir sie noch in den 1840er Jahren gesehen haben.

Im Jahre 1673 wurde diese Mühle, die man bereits die „alte Papiermühle“ nannte, bis auf den Grund abgebrochen und wiederum auf ein neues Muster aufgebaut.⁸ Zimmermann führt 1794 an: „Breslau habe einen Papiermüller,“ schon 1513 existierte eine Papiermühle, die gegenwärtige ist 1724 erbaut. Zu seiner Zeit wurden in derselben Tuchscheererspäne gefertigt.⁹

Anfangs der 1840er Jahre brannte die Papiermühle wiederum ab und es wurde in Folge Beschlusses der städtischen Behörden deren Area und Wasserkraft im Jahre 1844 an den Oelfabrikanten F. W. Boltze für 11,950 Thaler verkauft,¹⁰ der an deren Stelle (an den Mühlen Nr. 9) ein Zinkwalzwerk erbaute, während das vor dem Rechen belegene Papierhaus noch jetzt (an den Mühlen Nr. 7) seiner Familie als Wohnhaus angehört.

Der damalige und letzte Pächter der Mühle, der Papierfabrikant Hartmann errichtete später eine eigene neue Papierfabrik zu Sackerau bei Hundsfield, die sich gegenwärtig in dem Besitz der hiesigen Firma „Korn und Bock“ befindet.

Bezüglich der Papierfabrikation in der Provinz teilt Julius Krebs in seinem Sudetenführer von 1852 pag. 146 mit, daß die Stadt Reinerz zwei Papiermühlen habe, von denen

⁸ Paritius, Diarium. Manuscript der Glockengießet Krieger'schen Bibliothek, Thl. 2. pag. 689.

⁹ Beschreibung der Stadt Breslau pag. 392.

¹⁰ Pietsch, Nachweis der Einnahmen und Ausgaben bei der Kämmerei zu Breslau von 1840 – 1849.

die ältere, sehr romantisch belegene, schon 1562 vorhanden war. Sie ist die älteste der Grafschaft. Nachdem ein Wolkenbruch sie weggeschwemmt, wurde sie 1605 neu erbaut von Gregor Kretschmer, der nun unsterbliches Papier lieferte, nämlich durch die Benutzung einer entdeckten Quelle, die es vor Schaben und Motten schützte. Kaiser Rudolf II. adelte den Mann, der den Lumpen als Papier einen höheren Adel zu geben wußte und er hieß seitdem Kretschmer von Schenkendorf.

Daß der Papierhandel von Breslau auch schon in den früheren Jahrhunderten von Bedeutung war, das zeigt sich in einem Magistratsschreiben vom 20. Januar 1696, das derselbe in Folge Kaiserl. Rescripts, d. d. Wien den 17. October 1695 an das Oberamt ergehen ließ. In diesem Schreiben heißt es: daß der Papier-Aufschlag (Steuer) dem Handel sehr nachtheilig, wie dies die beigefügten Gutachten der hiesigen Kaufmannschaft, Buchführer (Buchhändler), Buchdrucker und der Part- und Reichkramer dartun. Der Aufschlag hat den Papierhandel nach Pohlen, Reußen und Litthauen, „wohin ein großes gehendes Commercium“ stattgefunden, sehr benachtheiligt. Diese Leute waren gewohnt, Papier hier Orts als Rückladung nach jenen Gegenden zu nehmen, was nicht mehr sein wird, da die benachbarten Brandenburger und Lausitzer Inwohner bereits den Papierhandel an sich gezogen. Als Beispiel wird angeführt, daß ein Schatten vormals ein großes Negotio hier betrieben, jetzt aber kaum seine Kundschaft zurückbekommen wird und daß die im § 12 des Patents gemachte Bestimmung: daß das außer Landes gehende Papier aufschlagsfrei passieren solle, praktisch nicht

durchführbar sei, da der Aufschlag schon in der Papiermühle gezahlt werden muß.¹¹

Nächst dem Papiermachen dürfte auch die Spielkarten-Fabrikation Breslau's einige Beachtung verdienen. Der bereits erwähnte Kartenmachermeister Niklas Meynhard war Eigentümer eines Hauses auf der Schuhbrücke, und wird schon 1490 im Stadtbuche und ebenso werden 1499 ein Kartenmacher und ein Kartenmaler genannt. In dem mit dem Papiermüller 1526 abgeschlossenen Kontrakt wird demselben zugesichert, daß hier nicht mehr Kartenmacher sein sollen, als es ihm und seinen Erben gefallen, und so viel er deren mit Kartenpapier versorgen würde, und daß der Rat, außer in den öffentlichen vier Jahrmärkten, keinem Anderen als diesen es dulden würde, hier Karten feil zu bieten.¹²

Die Kartenmacher wurden 1662 eine Zunft, und im Anfange des 18. Jahrhunderts wird die Kartenmaler-Zunft als die 67te unter den hiesigen Zünften, gleichzeitig aber auch die städtische Papiermühle und die Papiermacher genannt. 1794 befanden sich 5 Kartenmacher in Breslau.¹³

Die in unserem historischen Museum befindlichen hiesigen Spielkarten sind folgende, und zwar des Kataloges Nr. 4896. 4 Stück aus der Zeit um 1500:

Nr. 842. Ein Spiel Ramfchkarte aus der Mitte des 18 Jahrhunderts, von Joh. Gotl. Richter und Formschneider Hans Caspar Foitzinger,

¹¹ Manuskript, Folios Band, im Besitz des Königl. Commerzien-Rath v. Wallenberg-Pachaly. pag. 173.

¹² Scriptores rer. Siles. 82. 136. 320.

¹³ Zimmermann, p. 384. Kraut-brach Breslographia Mnspt. p. 7I. 160.

Nr. 844. Ein Spiel Bostonkarte von 1727 von Tobias Schwarz mit der Inschrift:

„Meine Karte Spiel ich recht
ruft mir Schenke oder Knecht
daß er schreib die Latten recht,“ und

Nr. 843. Ein Spiel Bostonkarte von 1740 von dem Fabrikanten J. G. Just mit dem Zeichen F H nebst der Inschrift: „Viegurkarte“.

Noch bis zum Jahre 1850 bestand hier Orts in der Bas-teigasse der Neustadt eine Kartenfabrik, die des Kartenfabrikanten Tiratschek, mit deren Aufhören dieser Industrie-zweig in Breslau sein Ende nahm.

Gegenwärtig kommen hier fast nur allein die in Stralsund fabricirten Spielkarten in den Handel und Gebrauch und es sind dies:

- a. Die sogenannten französischen Tarok-, Whist-, L'hombre- und Planet-Karten, b. die deutschen Karten in zwei Sorten, und zwar mit Kupferstich und mit Holzschnitt, und a. die kleinen und die großen Trappir-Karten.

Der ersteren Sorten bedient sich die feinere Gesellschaft, der zweiten der kleinere Bürgerstand, der letzteren, die im 30jährigen Kriege durch die Spanier zu uns gelangt sein sollen, der Bauernstand.

Als ein verwandter Artikel hatte auch die Pergamentfabrikation in Breslau ihre Vertreter, noch in den 1830er Jahren bestand am Graben in der Nähe der grünen Baumbrücke die Pergamentfabrik der Familie Reimann. Wie die Instanzennotizen von 1735, 1794 und 1802 dartun, hielten sich die Pergamenteure zu der Innung der Buchbinder, deren erste Innungsordnung vom Jahre 1584 datiert. Die Mitglieder der Buchbinder-Innung rechneten sich zu den Gelehrten und deshalb vermieden sie es, ihre Innung auf die früher übliche „Bürgertafel“ (magistratualisches Rang-Verzeichnis der Innungen) setzen zu lassen.¹⁴

¹⁴ Zimmermann, p. 374.